

# Die Autonomie

**Abonnementspreis pro Quartal:**  
Für England ... .. 1s. 8d.  
" Deutschland ... .. 1.60 M.  
" Oesterreich ... .. 1 Fl.  
" Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

**Anarchistisch-communistisches Organ.**

**Erscheint wöchentlich.**

**Abonnements und Briefe**  
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:  
R. GUNDERSEN,  
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 206. VII. Jahrg.

London, den 10. December 1892.

Preis per No. 1d.

## Genossen!

Wir sehen uns veranlasst, alle Genossen und Freunde aufzufordern, all und jede Korrespondenz, politische sowohl als private unverzüglich zu vernichten! Gewisse Gründe veranlassen uns zu dieser Warnung!

## Zur Situation in Deutschland.

Wo liegt Berlin, wo Hamburg und Altona? Doch gewiss in Russland! So muss einer der Geographieunkundiger Nichtdeutscher sagen, der schon verschiedenes über russische Zustände gelesen oder gehört hat. Ganz wie in Russland die Nihilisten von der dortigen Polizei verfolgt werden, diese kein Blatt der Literatur unter das Volk kommen lässt, wenn sie es verhindern kann, d. h. wenn ihre Schnüffelnase den Dienst nicht versagt, wie sie jeden verhaftet, der ihr des Nihilismus verdächtig erscheint, so hauste die deutsche Polizei in Berlin, Hamburg, Altona und anderen Städten.

Berliner Arbeiter hatten sich zusammengethan, ihre sauerverdienten und sich vielleicht vom Munde abgesparten Pfennige zusammengeworfen, um damit eine Arbeiterzeitung herauszugeben. Arbeiterzeitungen oder von Arbeitern unterstützte und gelesene Zeitungen bestehen in jeder Stadt, ohne von der Polizei beanstandet zu werden. Und warum durfte grade diese, von Arbeitern hergestellte und herausgegebene, nicht erscheinen? Sie war anarchistischen Inhalts! So sagt man; die Polizei hatte sich aber keineswegs davon überzeugt. Nein, ohne auch nur einen Buchstaben darin gelesen zu haben, überfiel sie den Arbeiter Leimert, welcher sich als verantwortlichen Redakteur unterzeichnet hatte und verhaftete ihn, als er mit den ersten 500 Exemplaren von der Druckerei auf dem Heimwege war; dann ging es nach der Druckerei, und man zerstörte den Satz. Es war einmal ein anarchistisches Blatt, und da brauchte man nicht erst zu wissen, was eigentlich drinnen steht ob Hochverrath, Majestätsbeleidigung oder ob auf sonst eine Art und Weise gegen einen Paragraphen des Strafgesetzbuches verstossen worden war.

Es ist sicher, dass es den Herausgebern des betreffenden Blattes vor allen Dingen darum zu thun war, die anarchistischen Ideen zu verbreiten und dem steht gesetzlich nichts im Wege. Ferner ist es nicht anzunehmen, dass die betreffenden Personen nicht wissen, wie weit man in der revolutionären Schreibweise ungefähr gehen darf und dass sie so viel wie möglich verhüten haben werden, mit der ersten Nummer schon „hereinzufallen“. Kann es also einen grösseren Schurkenstreich geben, als diese willkürliche Handlung der Polizei?

Und doch, was haben wir uns darüber zu wundern? Was ist denn so ausserordentliches an den Verhaftungen von 6 Genossen in Berlin, an den Verhaftungen und Haussuchungen in Hamburg und Altona, wo die Schergen 23 Personen in die Gefängnisse schleppten, an den Haussuchungen in Frankfurt a. M., was ist ausserordentliches an dem Verbote der „Autonomie“ e.d.c.?

Das alles ist ja ganz in der Ordnung! Die Gesetzeswächter sind keinen Fingerbreit von der altherkömmlichen Methode abgewichen; im grauen Alterthum schon, wie im Mittelalter hat man die Streiter für Wahrheit und Recht verfolgt, man hat sie eingekerkert, vergiftet, reissenden Thieren vorgeworfen, gekreuzigt, lebendig eingegraben und eingemauert, geviertheilt verbrannt u. s. f.; können wir etwas anderes erwarten?

Wie aber trotz allen Marterns und Mordens die Ideen, welche man dadurch zu unterdrücken suchte, doch zuletzt Anerkennung fanden, so wird auch der Anarchismus allen Verfolgungen zum Trotz triumphiren.

Wir nehmen nicht an, dass nach den erwähnten Vergewaltigungen der Arbeiter seitens der Polizei, die indifferenten Massen uns auf einmal haufenweise zulafen werden, nein, viele werden dadurch nur eingeschüchtert. Aber die Verhältnisse liegen heute so, die Lage der Arbeiter wird heute dermassen schlecht, die Arbeitslosigkeit so gross, dass fast jeder Lohnsklave rebellisch werden muss; und wo findet er die Lehre, welche den Keim der wahren Freiheit in sich trägt? Die Sozialdemokraten haben auf ihrem letzten Kongress deutlicher gezeigt als je zuvor, dass sie keine proletarische Partei sind. Die Unzufriedenen in ihren eignen Reihen mehren sich täglich (in nächster Nummer mehr darüber). Auch

die „Unabhängigen“ haben in der letzten Nummer des „Sozialist“ ihre Schwenkung nach rechts offen deklariert und ehe lange Zeit verstrichen, werden dieselben in demselben Sumpf angelangt sein, von welchem sie angegangen. Dem Anarchismus gehört also die Zukunft. Und so sehr wir auch gehetzt und verfolgt, verleumdet und beschimpft werden, wir verlieren den Muth nicht, den Muth zur Agitation; er liegt in der festen Zuversicht unseres endlichen Sieges.

## Freunde und Genossen!

Höher und höher schlagen die Wogen der Reaktion! Von allen Seiten lässt sie ihre Pfeile auf die Kämpfer der Freiheit, gegen die Entsklavung der darbenenden Menschheit, die Anarchie richten. Die gefährlichste in dieser reaktionären Masse ist die uns scheinbar am nahestehendste Partei, die Sozialdemokratie. Nicht nur, dass dieselbe schon in ihrem Zukunftsideal von vorschriftlicher Regelung der Produktion und Konsumtion die Entwürdigung des Individuums auf die höchste Spitze treibt, indem sie, wie heute, das Wohl und Wehe der ganzen Menschheit einigen Politikanten übertragen will, nein, sie ist auch heute schon ein Hemmschuh für die Revolutionirung der Massen, indem sie sich in ihrer allmächtigen Ausdehnung mehr und mehr mit reaktionären Elementen vermischt und in der Reaktion anzugehen scheint.

Den besten Beweis von der staatsbehaltenden Idee der sozialdemokratischen Führerschaft giebt uns der Hallesche Kongress, wo Liebknecht sogar vor den Intelligenzen der Partei ungerügt die idiotische Behauptung wagen durfte, dass es 80 Prozent überzeugter Sozialdemokraten bedürfe, um eine Revolution erfolgreich zu schlagen, während man heute im umgekehrten Verhältnis zur Bevölkerung stände.

Nach solch diziplinarischer Massendressur sind wir gar nicht verwundert, wenn die so gezüchteten Arbeitermassen das „Kreuziget sie“ (die Anarchisten nämlich) ihren Führern nachbrüllen, wie wir eben jetzt wieder bei Gelegenheit der Entlarvung des Polizeispitzels Stern (alias Hamm) zu hören Gelegenheit hatten. Es setzt eine grosse Denkmuth im Leserkreise des „Vorwärts“ voraus, dass dessen Macher ihnen solche, mit Widersprüchen gespickte Artikel, wie die „Memoiren eines unabhängigen Spitzels“ sie enthalten, vorsezen dürfen.

Ogleich der in Frage stehende Spitzel Hamm von dem Vorwärts als kreuzdumm und als Schwindler in seinen Berichten der Polizei gegenüber hingestellt wird, so werden darin nichtsdestoweniger alle diese lügenhaften Aufzeichnungen, soweit dieselben den Club „Autonomie“ betreffen, als gewünschtes Futter dem Uneingeweihten vorgekaut. In den Hamm'schen Aufzeichnungen ist in der That Wahrheit mit Dichtung gepaart.

Wir empfinden indessen kein Gefühl der Freude, dass nicht nur Anarchisten, sondern auch „Unabhängige“ und Arbeiter der sozialdemokratischen Partei von diesem Schurken verrathen wurden wie die Macher des „Vorwärts“ solche uns gegenüber deutlich durchblicken lassen. Höchst gemein ist auch die Art und Weise, durch gemeine Verdächtigungen den Anarchismus zu bekämpfen. Wenn früher in der sozialdemokratischen Partei Spitzel entlarvt wurden, (und es sind deren nicht wenige, es fällt im Durchschnitt auf jede Woche während des Sozialisten-Gesetzes einer) so scheint das die „Partei“ heute vergessen zu haben. Der Elberfelder Sozialisten-Prozess ist aber noch in vieler Genossen Erinnerung. Da hatte man keine Verachtung und keinen Spott für Organisationen in denen Polizeivigilanten sich einnisteten da sprach man prophetisch von dem Sturm der die faulende Gesellschaft hinwegfegen würde.

In der That, jede Regierung hat m Interesse ihrer Selbsterhaltung die Revolutionäre und ihre Kampfsmittel zu beobachten und auszuspioniren. Und je mehr es ihr an den Kragen geht, um so gemeiner werden die Mittel sein, welche sie anwendet, um ihre Position zu erhalten. Es ist der Kampf der Revolution mit der Reaktion!

Die sozialdemokratische Führerschaft scheint das vergessen zu haben. Sie überbietet alle reaktionären Parteien in Bekämpfung des Anarchismus und dessen Verfechter und fühlt eine traurige Genugthuung einen Spitzel vermelden zu können

So auch bei Hamm, welcher nebenbei bemerkt noch lange im fraktionellen Club (Tottenham Street) verkehrte, als ihm unserer-

seits längt die Thür gewiesen war.

Das Führerthum gefällt sich in seiner antirevolutionären Taktik. Es schlängelt sich wie ein Aal um die Bourgeoisie um Concessionen zu erhaschen. Da giebt es allerdings nichts staatsgefährliches auszuschnüffeln, wohl aber existirt dort etwas anderes, was weit gefährlicher ist. Ein verlottertes und korrumpirtes Literatenthum und durchgefallenes, arrogantes Studentenpack, ein geschäftlich ruinirtes Parasitenthum; sie alle finden dort ihre gefüllte Krippe. Auf diese Weise wird der Verrath an der Arbeitersache systematisch betrieben. — Das Spitzelthum ist nichts Schönes, verächtlicher aber ist dieses Renegatengesindel —

Glücklicherweise können wir konstatiren, dass der Schuft Hamm während seiner kurzen Zeit in der anarchistischen Bewegung nicht im Stande war, viel Unheil anzurichten. Nichtsdestoweniger ist es bedauerlich genug, dass es immer noch Kreaturen unter den Arbeitern giebt, die fähig sind, für einen Judaslohn Freund und Bruder an's Messer zu liefern. Dieses wird jedoch so lange möglich sein, als es einzelnen Demagogen und Komödianten überlassen ist die Geschicke der ganzen Menschheit nach ihrer Laune zu egeln.

Nie und nimmer werden wir uns aber dadurch abhalten lassen, den revolutionären Geist in die Massen zu tragen, das Prinzip des anarchischen Kommunismus zu propagiren, das Prinzip des harmonischen Zusammenwirkens der nach Neigung vereinten Menschen, das Prinzip des freien Genusses und der freien, nach Neigung gewählten Produktion, wo keine Sonderstellung des einen Menschen über den andern mehr möglich ist. In dem Bestreben, die Bedürfnisse der ganzen Menschheit im kommunistischen Sinne zu ermöglichen, finden wir die sicherste Bürgschaft für die Entwicklung des Kommunismus.

Der Kommunismus ist die Grundbasis des Anarchismus und andererseits ist der Kommunismus undenkbar ohne Anarchismus. Denn der Kommunismus liegt nicht darin, dass man in Gemeinschaft arbeitet, weil dieses vortheilhafter und angenehmer, oder weil es von irgend einer Körperschaft angeordnet ist, (sozialdemokratischer Kommunismus) sondern in der freien Wahl, sich an der gemeinschaftlichen Produktion zu betheiligen, wie lange und wo er will, ohne Kontrolle bei Befriedigung seiner Bedürfnisse. Das ist freier Kommunismus.

Wir propagiren also das Prinzip der Selbständigkeit und müssen ganz besonders bei der heutigen Propaganda, um den Verrath unmöglich zu machen, darnach handeln. Nur dann, wenn die eigene Kraft nicht ausreicht, verbinden wir uns mit Gleichgesinnten, manchmal auf die Gefahr hin, Unwürdigen unser Vertrauen zu schenken, denn auch wir sind nicht im Stande, in das Innere des Menschen hineinzusehen. Kein Kampf ohne Opfer.

Um unsere Idee durch Wort und Schrift in die Massen zu tragen, ist eine streng prinzipiell gehaltene Literatur unerlässlich nothwendig, einerseits um Nachdenken zu erregen und andererseits die stets fruchtbaren Diskussionen zu veranlassen. Zu diesem Zwecke wurde von einer kleinen Anzahl Genossen unter den schwierigsten Verhältnissen, unter grossen Opfern das Blatt „Autonomie“ gegründet. Man kann sich denken, welche bedeutenden Anstrengungen es seitens der kleinen Herausgeberzahl bedurfte, welche grossen Opfer seitens jener paar Arbeiter, um das Bestehen dieses Blattes zu ermöglichen. Die allenthalben sympathische Aufnahme erweckte das Verlangen nach Broschüren und Flugblätter zur wirksameren Betreibung der Propaganda. Um dieses zu ermöglichen, d. h. die hierzu erforderlichen Kosten bestreiten zu können, entschloss man sich im Jahre 1887 ein selbständiges Clubhaus zu etabliren, um einestheils den hieraus sich ergebenden Verdienst zu besagtem Zwecke zu verwenden und anderentheils um unbelästigt über prinzipielle und taktische Fragen diskutieren zu können. Wenn in der letzten Zeit einige Mitglieder des Clubs der Ansicht waren, dass diese Vereinigung nicht der gestellten Aufgabe gewachsen war, und deshalb Neigung verspürten, eine Spaltung hervorzurufen, so war es natürlich, wenn wir unsere Agitationsgemeinschaft mit denselben abbrechen. Den besten Beweis von dem Erfolge unserer Agitation finden wir nicht nur in dem Bedürfniss der Massen, das Prinzip des anarchischen Kommunismus kennen zu lernen und zu diskutieren sondern auch in der wahnsinnigen Verfolgungswuth der ganzen Reaktion und ihrer Organe. In dem Bewusstsein jedoch, dass die Verwirklichung unseres Prinzips nicht anders, als über Schaffot und Zuchthaus geht, werden wir alle Schläge, von welcher Seite dieselben auch gegen uns geführt werden mögen, zu pariren wissen, bis sich der Wahrspruch erfüllt haben wird: „Wahrheit du hast gesiegt“.

### Pioniere des Fortschritts.

Schwarz und dumpf hingen die Schatten tiefer Geistesnacht über das mittelalterliche Europa. Die Ketten feudaler Knechtschaft lasteten schwer an den Gliedern der zu Boden getretenen Menschheit. Das Kuttenthum herrschte auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens und durchsetzte alle Glieder des gesellschaftlichen Körpers mit dem ätzenden Gifte des Aberglaubens, der Lüge und religiösen Wahnwitzes. Durch Lüge und Verleumdung, durch

verschlagene List und brutale Gewalt wurde jeder freiheitliche Luftzug von den Massen ferngehalten, jedes freie Fühlen und Wollen im Keime erstickt.

Dennoch war die Macht einer „heiligen Inquisition“ trotz der Schrecken des Scheiterhaufens und grausamer Folterqualen nicht stark genug, ein endliches Durchbrechen menschlicher Vernunft zu verhindern; nicht stark genug, den nermüdlichen Forschungsgeist, das Ringen nach Wahrheit und Freiheit auf ewig zu bannen.

Grade die Bollwerke und Brutnester des finstersten Aberglaubens waren es, welche zu jener Zeit ausersehen waren, zu Geburtsstätten der weittragendsten Forschungen und edler weltbefreiender Gedanken und Grundsätzen zu werden.

In der einsamen Zelle eines Klosters wurden oftmals die Ideen einer freieren Weltanschauung geboren und von hier aus schleuderten die kühnen Forscher ihre Gedankenblitze in die stauende Welt; oder traten sie selbst auf die öffentliche Bühne des Lebens, dort mit Feuereifer die neue Lehre predigend, welche sie nur zu oft mit dem eignen Leben bezeugen mussten.

Der Hinblick auf solche geistesstarke Vorkämpfer und Märtyrer des menschlichen Fortschritts wirkt stets erhebend und ermutigend auf uns, die wir den schweren Kampf gegen geistige und physische Verklavung zu führen haben; und von diesem Gesichtspunkte ausgehend, beabsichtigen wir, unseren Genossen auf's Neue in groben Skizzen einige jener älteren Verfechter der Geistesfreiheit vor Augen zu führen.

Die Bearbeiter dieser Skizzen sind der Ansicht, dass es Anarchisten wohl ansteht, den kühnen Denkern und Forschern vergangener Jahrhunderte gebührende Achtung zu zollen, ungeachtet dessen, dass deren Ideen und Bestrebungen durch die moderne Weltanschauung vielleicht überflügelt worden sind. Alle haben sie ein Wesentliches beigetragen zum Aufbau der Entwicklung unserer heutigen Ideen und Prinzipien.

Giorlana Savonarola. — Der Wahrheitszeuge dieses Namens, welcher 1498 in Florenz mit zwei Gesinnungsfreunden erst erdrosselt und dann verbrannt wurde, war nicht blos ein Vorläufer der Kirchenreformation, sondern zugleich ein kirchlicher, politischer und sozialer Reformator, und als solcher beansprucht er unser wohlverdientes Andenken weit mehr, als der reaktionär gesinnte Luther, Melancthon, Zwingli und andere Begründer einer neuen Zeit. Geboren zu Ferraro im Kirchenstaate, widmete er sich gegen den Willen seines Vaters dem Klosterleben und dem geistlichen Stande, weil er in diesem mehr als in jedem anderen die damals vorhandenen Bildungsmittel zu benutzen und als Kanzelredner eine freie Rede zu führen gedachte. Sein erstes Auftreten als Prediger erfolgte in Florenz, der Stadt, in welcher damals mehr geistige Thätigkeit, mehr eifriges Fortschrittsstreben, und mehr Lehr- und Redefreiheit als irgendwo in Italien herrschte.

Florenz verdankte diesen Vorzug zum guten Theile der reichen Kaufmannsfamilie der Medicis, welche ihr Vermögen freigebig zur Förderung der Künste und Wissenschaften verwendete, die Stadt verschönten, viele ausgezeichnete Männer dahinzogen, der päpstlichen Verdummungssucht entgegenwirkten und dadurch sich zu erblichen Häuptern der Republik Toskana emporschwangen, um dann immer mehr die Freiheit zu unterdrücken.

Savonarola's erstes Auftreten in Florenz soll keinen Beifall gefunden haben, so dass er die Stadt wieder verliess, und in den Kirchenstaat — nach Bologna — zurückkehrte. Doch berief ihn nach einigen Jahren Lorenzo Medici, das damalige Haupt der Republik, nach Florenz zurück, was sicher nicht geschehen wäre, wenn er so wenig bedeutend an Kenntnissen und Leistungen gewesen wäre, wie die gewöhnliche Geschichtsschreibung ihn darzustellen weiss; und von da an bis zu seinem Martertode wirkte er als furchtloser, redegewaltiger Sittenprediger an der Hauptkirche. Beim Eindick in seine hinterlassenen Schriften findet man neben manchen Schwächen, welche den Grössten unter seinen Zeitgenossen anhängen, eine Klarheit des Denkens, eine Schönheit und Kraft der Darstellung und eine Vorurtheils- und Furchtlosigkeit, wie wir sie bei anderen, besonders bei deutschen Reformatoren nicht finden. Er eifert nicht blos gegen die Verderbniss der Kirche, Kirchenlehre und Geistlichkeit, welche damals den Gipfel erreichte, sondern auch gegen die politische und soziale Herrschaft und Knechtschaft und fordert die Rückkehr zur Gleichheit und Freiheit, wie sie im Urchristenthum und in den besseren Zeiten der griechischen und römischen Demokratie geherrscht haben sollen. Er vereinigte die politischen Bestrebungen seines Vorgängers Cosa Rienzi mit dem tieferen Denkergeiste seines späteren Sterbengenossen Giordano Bruno und mit dem Feuereifer der blutig unterdrückten Waldenser und Albigenser. Er schonte selbst seines Gönners Lorenzo Medicis nicht, sondern brachte es zu einer unblutigen Umwälzung in Florenz, durch welche die Demokratie wiederhergestellt wurde. Da aber die Armen und Arbeiter dadurch auf gleichen Fuss mit den wohlhabenden Bürgern gestellt wurden, so verfeindete er sich mit diesen letzteren insoweit wieder, als sie ihn gegen die beginnende Verfolgung nicht mehr schützten. Diese ging von dem Papst Alexander aus — dem grössten Ungeheuer wohl, welches je unter den Päpsten existirte, der seinem nach Florenz gesandten Legaten auftrug: „Dieser Mensch muss sterben!“ Es gelang dem Papste un schwer, fast die ganze Geistlichkeit des

Staates, die Anhänger der Medicis und die wohlhabenden Bürger gegen Savonarola zu vereinigen, ihn durch ein Inquisitionsgericht zu verurtheilen und, wahrscheinlich weil er einem blutigen Bürgerkriege abgeneigt war, ihn martern und dann hinrichten zu lassen. Kurz nach seinem Tode erhob sich die arme Bürgerschaft noch zweimal und vertrieb die Medicis, — aber es fehlte der gewaltige Geist, welcher auf die Dauer die Bewegung hätte erfolgreich machen können, — und Florenz sank von seiner Bedeutung rasch herab.

Die Geschichte der Herrschaft des Pfaffengeschmeisses ist zugleich auch die Geschichte raffiniertester und brutalster Vergewaltigung und schamlosester Verbrechen, verübt an der nach Freiheit und Gerechtigkeit strebenden Menschheit. Wenn heute die „Stellvertreter Christi“ nicht mehr hängen, würgen und verbrennen lassen nach Belieben, wie dazumal, so ist das keineswegs einer grösseren Toleranz der Kirche zu verdanken, sondern dem gewaltigen Aufschwung der menschlichen Vernunft und Entwicklung der Wissenschaft, jenem Todfeinde des blinden Glaubens und aller darauf begründeten Dogmen.

Doch noch immer ist die Kirche eine mächtige Stütze der heutigen „Ordnung“ und muss daher unbedingt gleich energisch und rücksichtslos bekämpft werden. Nur Schafsköpfen oder Volksführern kann die Religion eine Privatsache sein, uns aber erscheint die Bekämpfung derselben so wichtig, wie die Bekämpfung jeder anderen Autorität und Tyrannei.

(Fortsetzung folgt.)

## Correspondenz.

Duisburg den 28 Nov. 92.

Am vergangenen Samstag fand hier eine Versammlung des sozialistischen „Allgemeinen Arbeitervereins“ statt, deren Verlauf die Leser dieses Blattes gewiss interessiren wird. Obgleich der Anarchismus keineswegs auf der Tagesordnung stand, brachte durch eine geschickte Wendung ein Genosse es fertig, die Diskussion in ein solches Fahrwasser zu lenken, dass ein redegewandter Genosse schöne Gelegenheit hatte, die Prinzipien des Anarchismus, sowie die Unterschiede letzterem und dem Sozialismus klarzulegen. Der Vorsitzende hatte nämlich, ohne die Anwesenheit unseres Freundes zu ahnen, geäußert, es wäre ihm lieb, einmal einen anarchistischen Vortrag zu hören; als ihm aber dieses Vergnügen zu theil wurde, mochte er wohl denken: „Die ich rief die Geister, werd' ich nun nicht los“; denn es entstand eine so interessante Diskussion über dieses Thema, dass sich die Versammlung bis Nachts 2 Uhr hinzog. Was die eingefleischten Sozialisten vorzubringen wussten, stand auf so schwachen Füßen, dass sie sich genöthigt sahen, Schluss der Debatte zu beantragen, der allerdings, aber nur mit 4 Stimmen Majorität angenommen wurde. Es muss konstatiert werden, dass während der Rede unseres Genossen die grösste Aufmerksamkeit herrschte und dass, den Aeusserungen Einzelner nach, sowie auch nach dem Beifall, der unserem Genossen zu theil wurde, zu entnehmen ist, dass wir in Duisburg festen Boden gefasst haben. Das zeigte auch die Abstimmung über den Schlussantrag, sowie auch das Verlangen nach unserer Literatur. Wir sind zu der Ueberzeugung gelangt, dass es überall leicht wäre, Anhänger für unsere Sache zu gewinnen, wenn denselben unsere Prinzipien zur Kenntniss gelangten. Um gerecht zu sein, wollen wir gerne anerkennen, dass von Seiten des Büreaus, sowie auch der von Versammlung gegen uns die grösste Toleranz geübt wurde, wovon nur der Antrag auf Schluss der Debatte eine Ausnahme machte.

Mainz d. 12. Nov. 92.

Sonntag d. 6. Nov. fand hier eine öffentliche, von etwa 200 Personen besuchte Arbeiterversammlung statt, welche sich mit der Hinmordung unserer Chicagoer Genossen beschäftigte. Aus den Ausführungen der verschiedenen Redner ging hervor, dass sich überall der Gedanke des Anarchismus Bahn bricht, und dass der Schleier, mit dem man seitens der Sozialdemokraten die anarchistischen Ideen zu bedecken suchte, schon zum grossen Theile zerissen und durchlöchert ist.

In der Versammlung wurde besonders hervorgehoben, dass die Chicagoer Anarchisten als ein Opfer ihrer Ueberzeugung dahingemordet wurden. Aus dieser Schandthat der amerikanischen Kapitalistenbande geht zur Genüge hervor, dass der bestehenden Raubgesellschaft kein Mittel zu schlecht sei, um sich ihre Privilegien zu wahren. Es sei deshalb ein Verrath an der Arbeitersache, die Massen auf die parlamentarische Gaukelspielerei zu vertrösten; nur auf dem Wege der proletarischen Selbsthilfe könne sich das Volk aus seiner Lage befreien. Die Demokratie bezeichnete man als reaktionär und volksfeindlich, weil in ihr die Vergewaltigung der freien Meinung zu erblicken sei. Hieraus geht hervor, dass man weder mit der fraktionellen noch mit der oppositionellen Sozialdemokratie sympathisire. Mit der Aufforderung, mit allen Kräften für die Ideen der Chicagoer Genossen einzutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

## Zur sozialen Bewegung.

Die Genossen Berlins gaben in einer gutbesuchten Versammlung den Beweis, dass der Anarchismus auch dort einen fruchtbaren Boden gefunden hat. Die Propaganda der That sei bedingt durch die heutigen Verhältnisse führte Cigarrenarbeiter Herrman aus. Witzke kritisirte die feige Handlung „des „Vorwärts“ dem Genossen Ravachol gegenüber. Stukateur Grüneberg ermahnte, im Gegensatz zur Sozial-Demokratie, die Massen zum Denken, zur Selbständigkeit zu ermuntern. Uebrigens schienen die Anwesenden im Allgemeinen der Meinung Proudhon's zu sein: „Wenn die Ideen anstehen, stehen die Pflastersteine von selbst auf“.

Unser Genosse Francis, ist seitens der freien Britten seinen Landeuten zur beliebigen Verwendung, d. h. zur Ermordung abgeliefert worden. Das Asylrecht ist zur Hure geworden. Wie sagt Louise Michel? — Die Tage haben ihr „Morgen“!

## Briefkasten.

Hildebrand 45 Bücher erhalten. Wir wussten nicht, dass wir direkt senden sollten.

Frau I. B. München. — Sie meinen, ich sollte die deutschen Blätter, welche mich als Falschmünzer ausschrieben vermittle des Pressgesetzes zum Widerruf zwingen? Warum? Kann ein Anarchist dadurch beleidigt werden? Victor Rabe-Sadetti.

Johannes Gutzzeit, Brief mit Einlage erhalten. Du schreibst: Was mich immer davon abgehalten hat, mich einer Partei anzuschliessen, ist neben Anderem die Wahrnehmung, dass da eine grössere Uebereinstimmung im Denken, Reden und Handeln verlangt wird, als sie der natürlichen Selbständigkeit und Freiheit des Einzelnen entspricht. Ich bin Autonomist, dermassen, dass ich nicht gut einer Gesellschaft von Autonomisten angehören kann, sofern mir dadurch eine Mitverantwortlichkeit für Andere auferlegt würde.

Aber auch das wird ja sehr aus dem Auge gelassen, dass Alles, was diese Richtungen und Parteien als ihre Grundsätze ausrufen, nur Wünsche sind. Im Leben fügen sich Alle mehr oder weniger dem herrschenden Schlechten, machen es mit, sind also selbst schlecht, unwahr, ausbeuterisch, mörderisch u. s. w. Die sich Sozialisten nennen, sind thatsächlich gegenseitige Ausbeuter, die einander nur dadurch begütigen, dass sie auf andere, vielleicht glücklichere Ausbeuter schimpfen und sich Bilder von einem Gesellschaftszustande vorgaukeln, wo nicht mehr ausgebeutet werden soll. Und wer praktisch mit anderen in Kommunismus lebt, auch wenn er von der kommunistischen Bewegung nichts weiss, ist mehr Kommunist, als alle theoretischen Kommunisten zusammen. Was man Reform nennt, ist überhaupt nur ein Spiel mit Reform-Gedanken, während die eigentliche Reform in der That besteht. (Vergl. meine Gespräche: „Spiel und Ernst mit Reformen,“ Verleger „Dresdener Wochenblätter.“) Was jedoch solch ein Reformar, wenn sein Streben ehrlich ist, für das Rechte hält, dieses ausdrücken und folgerecht darnach zu leben, ist dem Einzelnen unmöglich, — er würde in Kurzem zu Grunde gehen. Das sage ich, weil mein Ideal menschlicher Gegenseitigkeit hoch ist. Man kann in einer bis unter die Thiere gesunkenen Gesellschaft nicht voller Mensch sein. Ich muss mich schon verunedeln, um das Wehklagen des kleinen Kindes in der Unterwohnung ertragen zu können, welches von seiner um kargen Lohn arbeitenden Mutter verlassen ist. Die heutige Gesellschaft stellt unserm Streben nach wahrer Veregelung alle möglichen Hindernisse entgegen. Aber den Fuss aufheben, um sich seinen ausgesprochenen Idealen zu nähern, das ist es, was man von jedem ehrlichen Reformar erwarten muss, — zunächst an seinem Theile, wo er auch stehe, auch in der ärgsten Verarmung. Von der Gesamtheit, von Fürsten oder von gewählten Parlamentsvertretern die Besserung zu erwarten, ist „faule Ausrede“. Sind wir denn selbst nicht Männer, sondern Säuglinge, die noch nicht auf den Füßen stehen, selbst sprechen und handeln können? Insofern es hieran noch fehlt, lass' uns alle Einrichtungen abschaffen, die es dem Menschen erschweren, dahin zu gelangen, alle Einrichtungen, welche es ihm, weil er bisher ohne die Autoritäts-Krücken nicht aufrecht zu stehen vermochte, mit diesen Krücken auch diese Gebrechlichkeit ewig unterhalten wollen! — Fort mit ihnen!!

„Das Volk ist noch nicht reif“ — so geht die alte Sage.

Sie galt zu alter Zeit, sowie am heutigen Tage.

Sie spricht so glatt sich nach von Allen, die besorgen,

Das Volk, es möchte reif nun endlich werden morgen.

Die thatsächliche Unselbständigkeit der Allermeisten ist eine traurige Wahrheit; aber von dieser Krankheit muss man die Leute zu heilen suchen, damit sie Menschen werden. Die Natur will, dass wir selbständig seien — nicht unbedingt, das würde die Liebe zerstören, aber soweit, das die nicht in Knechtschaft in Furcht oder in Hass umschlägt. Jeder Dienst, unter welchem Namen wir denselben auch annehmen, ist eine Stellvertretung, und jede müssen wir mit einem Theil unserer natürlichen Freiheit und Stärke bezahlen. Es wäre hierüber noch manches zu sagen, und gerne möchte ich meine grösstentheils ja wohl noch unreifen Gedanken über diese Dinge mit denen der „anarchistischen“ Schriftsteller weiter vergleichen.

Das ich Euch hinsichtlich der angewendeten Mittel nicht beistimme, dabei muss ich vorläufig bleiben und bitte hierüber keinen Zweifel zu lassen, wo du etwas von mir schreibst. Ich betrachte es auch als eine Art Knechtschaft, wenn man dem Gegner „mit gleicher Münze zahlt“ d. h. sich schwach die Kampfweise des Gegners aufdrängen lässt. während das autonome Naturwesen nur mit eigener Münze zahlt und, wenn es stärker ist als der Gegner, (und der moralisch Bessere ist stärker) viel eher ihm die eigne Weise auferlegt, und hierdurch den wahren endgültigen Sieg erringt.

Wenn Du lehrst: Wir müssen an die Leidenschaften appelliren, so bedarf dieses, um nicht eine unsittliche Lehre zu sein, der Erläuterung, dass nicht niedrige, nede Leidenschaften genährt werden, sondern blos edle. Selbst wenn man die schädlichen Handlungen der Menschen als absichtlich,

boshaft und schuldvoll annimmt, und auf die Anschauung von der strafenden Gerechtigkeit eingehen will, so muss doch jeden edlen Menschen der Gedanke zurückschrecken, Unschuldige, auch an dieser Auffassung Unschuldige, mitzutreffen. Wer aber jenes Strafsystem als verfehlt erkannt hat, der kann diesen Geist auch nicht bei der „Wahl“ seiner Mittel entscheiden lassen, er kann nicht „mit gleicher Münze zahlen“ wollen, sondern nur mit seiner, mit edelmenschlicher Münze.

Wenn Ihr wirklich besser seid, als die Herrschenden, nun wohl, so lasst sie das Bessere doch von Euch lernen! Lehrt sie es durch die That, wie Ihr wollt, dass sie handeln sollen! Wie aber sollen sie von Euch das Bessere lernen, wenn Ihr ihnen in Euren Thaten, die doch massgebend sind, immer nur ihr eigenes Schlechte zurückgibt? Wie soll der, in welchem das Rechte nicht lebt, es aus sich selber hervorbringen? Muss man es nicht durch Gleiches hervorlocken, sowie die Blume dem Samenkorn entlockt wird durch die grosse Himmelsblume, die Sonne? Macht man es sonst anders als der Pfaffe, der uns entgegensehrt: „Was sträubst Du Dich hochmüthiger Mensch, gegen die Annahme der göttlichen Gnade?“ Erthut so, als sei es nur Eigensinn von Menschen, wenn er etwas nicht einsieht, während die Ueberzeugung doch frei entstehen muss. Er droht uns mit göttlichen Züchtigungen. Und so droht ihr mit menschlichen oder vielmehr unmenschlichen Züchtigungen, denen, die belehrt, erzogen werden sollten. Denn geschieht dies nicht, so werden dieselben bestenfalls nur aus Furcht nachgeben, ohne überzeugt zu sein, und weil sie nicht überzeugt sind, jede Gelegenheit wahrnehmen, wieder die Oberhand zu gewinnen.

Bruder! Ist es Dir noch möglich, so sei mal einen Augenblick nicht Parteimann, sondern nur Mensch, und überlege frei, autonom, ob ich, der ich auch diesen Gedanken frei in mir entdeckte, nicht Recht habe! Ja entfliehe aus dem natur- und wahrheitsfeindlichen Dunst der Millionenstadt, und auf einsamer Höhe draussen, wo reine Luft Dich umspielt, da denke darüber nach, ob ein heiliger Zweck wirklich unheilige Mittel heiligen kann; ob man mehr das lehrt, was man sagt, oder das, was man thut, und ob man folglich den Vergewaltigungen wirksam durch Vergewaltigung entgegenzutreten kann.

Ich betrachte es überhaupt als einen grossen Fehler, wenn eine Partei über die „zu erwählende Taktik“ besonders verhandelt. Ja es ist mehr als ein Fehler, es gewährt den Anschein, als sei das verkündete Ziel nur ein willkürlich gewähltes oder gar nur vorgegebenes, da es dem Menschen nicht in Fleisch und Blut liegt. Denn in diesem Falle könnte die Frage, welche Taktik zu wählen, gar nicht entstehen, sie wäre von Hause aus gelöst. Die einzig richtige Taktik kann nur die sein, die schon in sich den Charakter des letzten Zieles erkennen lässt.

Wer Wahrheit, Freiheit und Liebe zur Herrschaft bringen will, weil sie in ihm leben, nun der handelt eben aus diesen Prinzipien — immer, nicht nur bis an eine Grenze, wo es kritisch wird und er sich als Lügner oder als Tyrann entpuppt. Denn vorher ist es leicht, ein Spiel, aber erst wo es kritisch wird, zeigt sich's recht, wess Geistes Kinder wir sind. Haben auch schon Hunde mit einander gerathschlagt, ob es zweckmässiger sei, zu bellen, zu grunzen oder zu krähen? So gebrauche auch der Mensch nur edle Mittel, weil er sonst kein edler Mensch wäre, nicht edle Ziele erstreben könnte. In meinem „Vollen Menschen“ S. 14 — 17 habe ich mich auch schon darüber ausgesprochen. Und Du selber zeigst ja Dich gegenüber den italienischen Anarchisten die auf parlamentarische Vertretung eingegangen sind, strenge genug, ich will nicht unterscheiden, ob zu strenge.

Dürfte (oder könnte) man zu einem für gut gehaltenen Pakte jedes Mittel gebrauchen, nun warum denn nicht neben der Tödtung, die Lüge, die Verleumdung? Wenn Ihr das zugebt, dann dürft Ihr jene Sozialdemokraten nicht schlecht machen, die sich des Mittels der Verleumdung bedienen, um vor Euch abzuschrecken, denn sie würden ja dadurch nur Eure eigene Lehre befolgen — und ebenso die Polizei, wenn sie Spitzel (Agents provocateurs) aussendet. Wozu denn dieser unauslöschliche Grimm zwischen verschiedenen Parteien, deren jede es der anderen verübelt, das für ihre Zwecke zu thun, was jene in Verfolgung der ihrigen thut? Hierin sehe ich die Ursache der immer erneuten Spaltungen und gegenseitigen so erbitterten Bekämpfungen — wie denn der Ton z. B. worin Mathey - Hull, in der vorletzten „Autonomie“ gegen Most schreibt, hoffentlich nur wenigen Lesern des Blattes zugesagt hat. Wo solche Mittel als „Taktik“ gewählt werden können, da muss es jeden Menschen von wahrer Bildung, mag er auch noch so frei denken, zurückschrecken; er bleibt lieber unabhängig, autonom und hütet sich, einen Schein von Verantwortung zu übernehmen für Leute, welche die Welt durch Dynamit zwingen wollen, sich zu veredeln, bevor sie daran denken, sich selbst zu veredeln.

Nur der, — so scheint mir — hat ein Recht, dieses ganze jesuitische Treiben zu verurtheilen, der durch die Wahl seiner Mittel (wenn da von Wahl zu sprechen ist) beweist, dass er nicht Jesuit ist. Darum bist Du und jeder der diese Zeilen noch etwa lesen sollte, hierdurch aufgefordert, mit dem schier durch alle heutigen Parteien gehenden Jesuitismus zu brechen der da glaubt, es komme nur auf das verkündete Ziel an, und um es anzustreben, dürfe man jedes Mittel gebrauchen. Diese zu jedem Mittel Fähigen werden sich alle untereinander verleumden, betrügen, begehren und auf die verschiedenen Arten abthun und damit ihre eigenen Verirrungen beweisen. Wer es ehrlich meint, der fühle, rede und handle vor Allem immer so edel, als möglich; dann sieht die Welt und sieht er selber zugleich, welche Ziele er zu erstreben fähig ist. Wer sich unedel auf dem Wege zeigt, der wird sich auch nach Erreichung des (äusseren) Zieles unedel zeigen. Nur wer schon bei sich selber auf Schritt und Tritt mehr oder minder das Ziel innen als erreicht erkennen lässt; nur der ist der naturberufene Führer zu diesem Ziele für die Allgemeinheit, und er allein wird sich auch, trotz aller hämischen Verunglimpfungen der sich durch ihn geschäftlich bedroht sehenden Leute ein allgemeines festes Vertrauen erwerben.

In meiner Erwiderung auf Deine Ausführungen muss ich des Raumes halber sehr kurz sein. Ich kann das aber auch um so mehr, als alle unsere Differenzen sich nur um einen Punkt drehen. Als vollständiger Idealist möchtest Du die Menschen in den bestehenden Verhältnissen schon auf die höchste Stufe der Vervollkommnung bringen. Wir, mehr Realisten, sind der Ueberzeugung, das

dies unmöglich (theilweise giebst Du das im ersten Theil Deines Schreibens auch zu, und darin liegt eben Dein Widerspruch). Die Menschen sind die Produkte der Verhältnisse, in denen sie leben. Darum ist unser Streben, um die Ausbildung der edleren Triebe der Menschen freie Bahn zu machen, die bestehenden Einrichtungen, welche nur auf Unterdrückung, Raub, Mord, kurz auf Gewalt beruhen, abzuschaffen und solche Zustände herbeizuführen, worin es dem Menschen ermöglicht wird, sich des Lebens zu freuen, glücklich zu sein; dann erst kann eine wirkliche Veredelung der Menschen stattfinden.

Wie können die bestehenden Verhältnisse abgeschafft werden? Werden etwa die Reichen ihre Besitzthümer an die Allgemeinheit abtreten und ein einfaches Leben führen? Wie viele Bourgeois haben Dir in letzterem schon nachgeahmt? Noch keiner! Nein, sie müssten auch nicht in den heutigen Verhältnissen erzogen worden sein!

Mag ein Bourgeois noch so human gegen seine Arbeiter sein wenn es sich um den Hauptpunkt handelt, die Verwandlung des Privateigenthums in Gemeingut und die Gleichberechtigung Aller, diese zwei Grundbedingungen einer freien Gesellschaft, dann verwandelt er sich in eine Bestie, (vereinzelte Ausnahmen spielen keine Rolle) und als Träger des bestehenden Systems ist es auch nicht anders von ihm zu erwarten; es ist sein Ideal, sein Alles. Noch nie haben sich die Träger gewisser Systeme herbeigelassen, dieselben abzuschaffen und etwas anderes an deren Stelle setzen helfen, immer musste Gewalt gegen sie angewandt werden; und so wird auch das heutige kapitalistische Ausbeutersystem nur durch die soziale Revolution gestürzt werden. Indem wir dieses anerkennen und davon überzeugt sind, betrachten wir die Revolution als einen unserer Grundsätze. Damit aber dieser Grundsatz nicht ein blosser Wunsch sei, muss unser Streben darnach gerichtet sein, dieselbe zu beschleunigen, rspt. herbeizuführen.

Wir zeigen den noch indifferenten Massen die herrschenden Ungerechtigkeiten und versuchen ihren Zorn und Hass gegen dieselben aufzustacheln (uns Revolutionären erscheint das nicht unsittlich) und weil es unbestreitbar ist, dass wiederholte revolutionäre Einzelakte am besten dazu geeignet sind, den revolutionären Geist zu wecken, halten wir es für gut, wenn solche Akte ausgeführt werden. (Das Beispiel mit den Hunden ist doch ein wenig schlecht gewählt.) Und warum sollen wir das nicht öffentlich aussprechen?

Nicht durch Dynamit wollen wir die Menschen zwingen, sich zu veredeln, sondern die Zustände wollen wir beseitigen, worin die Verunreinigung täglich weiter um sich greift und um sich greifen muss, weil die ökonomische Ausbeutung, die Ursache fast aller Laster auf beiden Seiten der Gesellschaft, immer mehr auf die Spitze getrieben wurde. Dadurch wird unsere Taktik und die Art unserer Propaganda bedingt; sie muss revolutionär sein.

Ich glaube wohl, dass man, wie Du sagst, „auf einsamer Höhe draussen, wo reine Luft einen umspielt“ wo man aber auch selbst ohne Nahrungssorgen ist und all das Elend, welches man bisher angesehen hat, aus dem Gedächtnisse entschwunden, die Gewalt als unheiliges Mittel zu irgend einem Zweck betrachten und dieselbe anzuwenden verabscheuen muss. Das bekräftigt uns aber auch nur in unserer Ansicht, dass in der von uns angestrebten Gesellschaft, wo der „wahrheitsfeindliche Dunst“ der Fabrikstädte entflohen, man mit Entsetzen auf die Zeiten zurückblicken wird, wo die Menschen durch die Verhältnisse dazu gedrängt wurden, sich gegenseitig zu zerfleischen.

Ja, die Revolution, mit allen ihren Vorpostengefechten, ist ein heiliges Mittel, zu einem heiligen Zweck.

Wenn ich hier von „wir“ und „uns“ rede, so thue ich es in der Meinung, dass ich das ausdrücke, was die anarchistischen Kommunisten im Allgemeinen für gut heissen, möchte mir aber nicht unternehmen, das mit Bestimmtheit zu behaupten; denn wir haben keine Parteischablone, wie Du zu glauben scheinst, wonach jeder Einzelne sein Denken und Handeln einzurichten hat. Es soll vielmehr das Streben jedes Genossen dahin gerichtet sein, dass sich an den Handlungen Aller unser gemeinsames Ziel erkennen lässt; das ist die Selbständigkeit des Individuums.

Zum Schluss sei nur noch bemerkt, dass ich die Kritik über die italienischen Genossen nicht geschrieben habe. Y.

L. W. 1 fl. — A. W. Spring Valley 1 £. 10s 6d. im Ganzen erhalten; bleibt für die Aut: 10.6d. — J. G. in E. 3 Mk. — W. Rother 2Mk. 90Pf. — Charles 10Mk. ... Wiss 3s. ... F. 1fl. ... P. W. in E. 6s. ... Fauler Kunde 2s 6d ... Goeken 2s 6d. ... Wnrzel 5s. ... Brincmann 3s. ... Kl. Wien. 3s 3d. — Gruppe Balkan 15Fr. (11s 10d.) — Bloppool 4s. und 18 Stamps.

### Club „Autonomie“,

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Sonnabend den 17. Dezember: Vortrag und Diskussion über „Was trennt uns von den Unabhängigen“.

Sonntag den 25. Dezember Abends 9 Uhr, Concert, Theater und Ball.

Montag den 26. Dezember: Grosse Weihnachtsverloosung zu Gunsten der anarchistischen Propaganda.